

Appendix I: Bibliografischer Essay

Dieser bibliografische Essay konzentriert sich auf die Vorstellung weiterführender Sekundärliteratur zu den Themen und Personen vor dem historischen Hintergrund der New Yorker Intellektuellen. Detaillierte bibliografische Angaben können der vorangestellten Bibliografie entnommen werden.

Die Anfänge: Der Weg der Arbeiterklasse ins Paradies

Die Geschichte der New Yorker Intellektuellen begann mit der »Großen Depression« und der Utopie einer sozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion, die sich jedoch rasch zerschlug. Dieses Kapitel beschreibt Jürgen Rühle in seiner traditionellen, vom dominanten antikommunistischen Zeitgeist geprägten Studie *Literatur und Revolution: Die Schriftsteller und der Kommunismus in der Epoche Lenins und Stalins* (Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1987). Die klassische Studie über den »literarischen Kommunismus« in den USA im frühen 20. Jahrhundert ist Daniel Aarons 1961 publiziertes Buch *Writers on the Left: Episodes in American Literary Communism* (New York: Columbia University Press, 1992), in dem auch die Frühgeschichte der *Partisan Review* behandelt wird. Eine weitere klassische Studie ist Walter Rideouts 1956 erschienene Monografie *The Radical Novel in the United States 1900-1954: Some Interrelations of Literature and Society* (New York: Columbia University Press, 1992), die im Rahmen der Diskussion um die »Kunst als Klassenwaffe« auch die Rolle der frühen *Partisan Review* beleuchtet.

Spätere Untersuchungen wie Eric Hombergers *American Writers and Radical Politics, 1900-1939: Equivocal Commitments* (New York: St. Martin's Press, 1986), James F. Murphys *The Proletarian Moment: The Controversy Over Leftism in Literature* (Urbana: University of Illinois Press, 1991), Barbara Foleys *Radical Representations: Politics and Form in U. S. Proletarian Fiction, 1929-1941* (Durham: Duke University Press, 1993), Michael Dennings *The Cultural Front: The Laboring of American Culture in the Twentieth Century* (London: Verso, 1997), und Patrick Churas Biografie *Michael Gold: The People's Writer* (Albany: SUNY Press, 2020) stellen auf Basis neuerer Forschungen die alte Geschichtsschreibung in Frage und vermitteln ein vielschichtigeres Bild der »proletarischen Literatur« in den 1930er Jahren als die

alten Historiografien. Kritische »Revisionen« finden sich auch in den Sammelbänden *The Novel and the American Left: Critical Essays on Depression-Era Fiction*, herausgegeben von Janet Galligani Casey (Iowa City: University of Iowa Press, 2004) und *Radical Revisions: Rereading 1930s Culture*, herausgegeben von Bill Mullen und Sherry Lee Linkon (Urbana: University of Illinois Press, 1996).

Die »Große Depression« und ihre Autoren

Die klassische Studie ist Richard Pells' *Radical Visions and American Dreams: Culture and Social Thought in the Depression Years* (1973; Urbana: University of Illinois Press, 1998). Ein neuerer Klassiker ist Morris Dicksteins *Dancing in the Dark: A Cultural History of the Great Depression* (New York: W. W. Norton, 2009). In seinem erstmals 1972 veröffentlichten Buch *The Dream and the Deal: The Federal Writers' Project, 1935-1943* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1983) dokumentierte der Zeitzeuge Jerre Mangione die Geschichte der »Autorenwerkstatt« *Federal Writers' Project*, das zunächst eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für arbeitslose Autoren in den 1930er Jahren war, später aber unter Beschuss antikommunistischer Politiker geriet. Eine aktuelle Bestandsaufnahme dieses »Autorenexperiments« ist Scott Borcherts Studie *Republic of Detours: How the New Deal Paid Broke Writers to Rediscover America* (New York: Farrar, Straus Giroux, 2021). Von den linken und liberalen publizistischen Unternehmungen profitierten auch aufstrebende Schriftsteller wie Nelson Algren. Davon berichtet Colin Asher in seiner Algren-Biografie *Never a Lovely So Real: The Life and Work of Nelson Algren* (New York: W. W. Norton, 2019).

Eine persönlich gehaltene Erinnerung an die Hoffnungen und Enttäuschungen der 1930er Jahre in einer 1950er Perspektive ist Murray Kemptons erstmals 1955 erschienenes Buch *Part of Our Time: Some Ruins and Monuments of the Thirties* (New York: New York Review Books, 1998).

Der Kosmos der *Little Magazines*

Ein generelles Medium der modernen Avantgarde zur »Globalisierung der Literatur« war das *little magazine*. Eine frühe Bestandsaufnahme dieser medialen Geschichte ist Frederick J. Hoffmans Bibliografie *The Little Magazine: A History and a Bibliography* (Princeton, NJ: Princeton University Press, 1947). Eine umfangreiche neuere Forschungsarbeit ist Eric Bulsons Studie *Little Magazine, World Form* (New York: Columbia University Press, 2017). In *Archives of Authority: Empire, Culture, and the Cold War* (Princeton, NJ: Princeton University Press, 2012) analysiert Andrew N. Rubin den Einfluss von Geheimdiensten auf die Rekonzeptionalisierung einer globalen Kultur unter der Prämisse des »Kalten Krieges«.

Viele kleine Zeitschriften aus dem linken Spektrum wurden in den 1960er Jahren von Greenwood Press nachgedruckt. Die gesammelten Einleitungen zu den einzelnen Zeit-

schriften finden sich in dem von Joseph Conlin herausgegebenen Sammelband *The American Radical Press, 1880-1960* (Westport, CT: Greenwood, 1974).

Im Zuge der Digitalisierung sind Zeitschriften wie *New Masses*, *Partisan Review*, *Modern Occasions*, *Dissent* und *New Politics* in digitalen Archiven oder (teilweise) freien oder kostenpflichtigen Online-Zugängen abrufbar.

Eine Anthologie mit zentralen Texten ist der von Neil Jumonville herausgegebene Band *The New York Intellectuals Reader* (New York: Routledge, 2007).

New Yorker Intellektuellengeschichte

Die erste wissenschaftliche Studie über die New Yorker Intellektuellen in Buchlänge legte der Historiker James Gilbert 1968 mit seinem Buch *Writers and Partisans: A History of Literary Radicalism in America* (New York: Columbia University Press, 1992) vor, das sich auf die Zeit des »literarischen Radikalismus« in den 1930er und 1940er Jahren fokussierte und primär den Intellektuellenzirkel um die *Partisan Review* im Blick hatte. Gilbert gehörte zu einem Historikerkreis an der University of Wisconsin in Madison, der sich um die Zeitschrift *Studies on the Left* (1959-1967) scharte. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre begann nach einer Welle der Memoiren und Autobiografien ein neues wissenschaftliches Interesse an den New Yorker Intellektuellen einzusetzen. Den Anfang machte 1986 Terry A. Cooney mit seiner Studie *The Rise of the New York Intellectuals: Partisan Review and Its Circle, 1934-1945* (Madison: University of Wisconsin Press, 1986), die sich auf die Anfangsjahre des Zirkels und dessen kosmopolitische Ausrichtung konzentrierte. Im gleichen Jahr legte Alexander Bloom mit *Prodigal Sons: The New York Intellectuals and Their World* (New York: Oxford University Press, 1986) ein Porträt der New Yorker Intellektuellen als amerikanische Erfolgsgeschichte (*from rags to riches*) vor.

Eine panoramatische Perspektive nahm Alan M. Walds breit angelegte Geschichte *The New York Intellectuals: The Rise and Decline of the Anti-Stalinist Left from the 1930s to the 1980s* (Chapel Hill: University of North Carolina Press, 2017) ein. Die Studie erschien erstmals 1987 und wurde 2017 in einer »Thirtieth Anniversary Edition« mit einem neuen Vorwort neu aufgelegt. Obwohl nahezu enzyklopädisch, leidet das Buch unter der trotzkistischen Fixierung seines Autors: Immer wieder verliert sich die Erzählung in detailversessenen Abschweifungen, wenn Wald einer marginalen Figur ins Labyrinth trotzkistischer Kleingruppen folgt, während er zentrale Aspekte in der Geschichte der New Yorker Intellektuellen, wie etwa die Kritik der Massenkultur, beiläufig erledigt. Das Buch war ein Präludium zu Walds Trilogie der »literarischen Linken« in den USA: *Exiles from a Future Time* (2002), *Trinity of Passion* (2007) und *American Night* (2012). Mit seiner »Archäologie der literarischen Linken« begründete Wald eine akademische Schule: siehe Howard Brick et al. (Hgg.), *Lineages of the Literary Left: Essays in the Honor of Alan M. Wald* (Ann Arbor: Maize Books, 2015).

In seiner Studie *Critical Crossings: The New York Intellectuals in Postwar America* (Berkeley: University of California Press, 1991) konzentrierte sich Neil Jumonville auf die Positionen der New Yorker Intellektuellen nach 1945 und verortete den späteren Neokonservatismus bereits in ihrer Vorstellung einer geistigen Elite in den 1930er Jahren.

Eine kritische Bestandsaufnahme der politischen und kulturellen Praxis der New Yorker Intellektuellen von den 1930er bis zu den 1960er Jahren unternahm Harvey M. Teres in seinem Buch *Renewing the Left: Politics, Imagination, and the New York Intellectuals* (New York: Oxford University Press, 1996).

Eine detaillierte Analyse zum politischen und kulturellen Avantgardecharakter der New Yorker Intellektuellen bietet Hugh Wilfords kenntnisreiche Studie *The New York Intellectuals: From Vanguard to Institution* (Manchester: Manchester University Press, 1995) und untersucht mit einem kritischen Blick für das Detail die »gesellschaftlichen Mutationen« während des »Kalten Krieges«, die zur Institutionalisierung des einstigen »Bürgerschrecks« (der später unter der Bezeichnung »Intellektueller« im kulturellen Milieu reüssierte) führten.

Eine perspektivisch ausgeweitete Diskussion unter der Prämisse des Themas »öffentliche Intellektuelle im Wandel der Zeiten« bietet der von Ethan Goffman und Daniel Morris herausgegebene Sammelband *The New York Public Intellectuals and Beyond: Exploring Liberal Humanism, Jewish Identity, and the American Protest Tradition* (West Lafayette: Purdue University Press, 2009). Über den Einfluss von aus Deutschland emigrierten Intellektuellen gibt der von Eckart Goebel und Sigrid Weigel herausgegebene Band »Escape to Life« – *German Intellectuals in New York: A Compendium on Exile After 1933* (Berlin: De Gruyter, 2013) Auskunft.

Eine essayistische Reflexion über New Yorker Autoren wie Dwight Macdonald, Alfred Kazin, Saul Bellow und Norman Mailer (Frauen kommen in diesem literarischen Kosmos nicht vor) findet sich in Edward Mendelsons schmalen Band *Moral Agents: Eight Twentieth-Century American Writers* (New York: New York Review Books, 2015). Eine konzise Beschreibung intellektueller Aktivität im 20. Jahrhundert in den USA und darüber hinaus bietet George Scialabba in seiner Essaysammlung *What Are Intellectuals Good For?* (Boston: Pressed Wafer, 2009).

Eine eher ideologisch und politisch-kulturelle eingeschränkte »oral history« bietet der auf dem gleichnamigen Dokumentarfilm beruhende Band *Arguing the World: The New York Intellectuals in Their Own Words* (New York: The Free Press, 2000) von Joseph Dorman.

Aus französischer Perspektive beschreibt Serge Guilbaut in seiner Studie *Wie New York die Idee der modernen Kunst gestohlen hat: Abstrakter Expressionismus, Freiheit und Kalter Krieg* (Dresden: Verlag der Kunst, 1997) die »Ent-Marxisierung der Intelligenz« in New York in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre und den amerikanischen »Raubzug« auf dem Territorium der modernen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Memoiren und Biografien

Zentrale Charaktere der New Yorker Intellektuellen wie Philip Rahv oder Dwight Macdonald kamen in ihrer begrenzten Lebenszeit nicht dazu, Memoiren zu verfassen. Es waren eher ihre Nachfolger im intellektuellen Milieu, die ihre Sicht der Dinge und vor allem ihren Aufstieg im prestigeträchtigen Milieu des New Yorker Zirkels für die Nachwelt dokumentieren wollten.

Norman Podhoretz und der Neokonservatismus

Als erster wollte Norman Podhoretz, der Sohn jüdischer Immigranten, seinen Aufstieg aus den Niederungen von Brownsville in die sozialen Höhen Manhattans für die Nachwelt festhalten. Der erste Teil aus dem Jahre 1967 *Making It* (New York: New York Review Books, 2017) beschreibt im klassischen Aufsteiger-Stil das Modell »Ein Mann will nach oben«. Das Nachfolgebuch *Breaking Ranks: A Political Memoir* (New York: Harper & Row, 1979) thematisiert die Kosten des Machterhalts im New Yorker Milieu, wobei Aufrichtigkeit und Loyalität keine Rolle spielten.

Erinnerungskultur in den 1980er Jahren

In den 1980er Jahren folgte im Rahmen der neokonservativen Wende eine Welle von autobiografischen Reminiszenzen an die »Goldenen Jahre« der Intellektuellen. Den Anfang machte der ehemalige Redakteur der *Partisan Review* William Barrett mit seinem Erinnerungsbuch *The Truants: Adventures Among the Intellectuals* (Garden City, NY: Doubleday, 1982). Es folgten Irving Howe (*A Margin of Hope: An Intellectual Autobiography* [San Diego: Harcourt Brace Jovanovich, 1982]), William Phillips (*A Partisan View: Five Decades of the Literary Life* [New York: Stein and Day, 1983]), Lionel Abel (*The Intellectual Follies: A Memoir of the Literary Venture in New York and Paris* [New York: W. W. Norton, 1984]) und Mary McCarthy (*Intellectual Memoirs: New York 1936-1938* [New York: Harcourt Brace Jovanovich, 1992]).

Philip Rahv

In seinem biografischen Essay »The Transformations of Philip Rahv« (*Salmagundi*, Nr. 202-203 [Frühjahr-Sommer 2019]:179-209) gibt der renommierte Biograf Jeffrey Meyers einen dezidierten Überblick zur Entwicklung Philip Rahvs von seiner Kindheit in der Ukraine bis zu den letzten Jahren in den USA. Einen persönlich reflektierten Ansatz verfolgt Doris Kadish in ihrer intellektuellen Biografie *The Secular Rabbi: Philip Rahv and Partisan Review* (Liverpool: Liverpool University Press, 2021). Weitere Hintergrundinformationen finden sich in dem von Arthur Edelstein herausgegebenen Sammelband *Images and Ideas in American Culture: The Functions of Criticism – Essays in Memory of Philip Rahv* (Hanover, New Hampshire: Brandeis University Press, 1979) sowie in den gesammelten Essays des langjährigen kritischen Rahv-Mitarbeiters Mark Krupnick (*Jewish Writing and the Deep Places of the Imagination*, herausgegeben von Jean K. Carney und Mark Schechner [Madison: University of Wisconsin Press, 2005]).

Dwight Macdonald

Einen Überblick über Dwight Macdonalds politische Entwicklung bietet Stephen J. Whitfields Studie *A Critical American: The Politics of Dwight Macdonald* (Hamden, CT: Archon Books, 1984). Detaillierter ist Michael Wrezsins große Macdonald-Biografie *A Rebel in Defense of Tradition: The Life and Politics of Dwight Macdonald* (New York: Basic Books, 1994). Als Komplement dazu kann die von Wreszin herausgegebene Brief-Edition *A Moral Temper: The Letters of Dwight Macdonald* (Chicago: Ivan R. Dee, 2001) dienen. Über den *Politics*-Zirkel berichtet detailliert Gregory D. Summers Studie *Dwight Macdonald and the POLITICS Circle: The Challenge of Cosmopolitan Democracy* (Ithaca: Cornell University Press, 1996).

Irving Howe

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der New Yorker Intellektuellengeschichte ist nicht immer ganz einfach, wie Edward Alexander in seiner intellektuellen Biografie *Irving Howe: Socialist, Critic, Jew* (Bloomington: Indiana University Press, 1998) schrieb. Howes Ehefrauen und Kinder zeichneten sich nach Alexanders Worten durch eine »allgemeine Unkooperativität« aus, und Nicholas Howe untersagte als literarischer Nachlassverwalter das Zitieren aus den Briefen seines Vaters. Eine weitere Biografie ist Gerald Sorins Studie *Irving Howe: A Life with Passionate Dissent* (New York: New York University Press, 2002).

C. Wright Mills

In seinem Buch *Taking It Big: C. Wright Mills and the Making of Political Intellectuals* (New York: Columbia University Press, 2012) arbeitet Stanley Aronowitz – selbst ein »öffentlicher Intellektueller« aus dem Umfeld der »Neuen Linken« – kritisch das intellektuelle Vermächtnis C. Wright Mills' für nachfolgende Generationen auf. In der Studie *Radical Ambition: C. Wright Mills, the Left, and American Social Thought* (Berkeley: University of California Press, 2009) beschreibt Daniel Geary C. Wright Mills' Synthese von »soziologischer Phantasie« und »intellektueller Ambition« im Sinne einer radikalen Gesellschaftskritik. Die Attraktion von C. Wright Mills für die »Neue Linke« dokumentierte Tom Hayden in seinem Buch *Radical Nomad: C. Wright Mills and His Times* (Boulder, CO: Paradigm, 2006).

Alfred Kazin

Eine Sonderrolle nehmen die Erinnerungen des Literaturkritikers Alfred Kazin ein, die neben persönlichen Memoiren auch eindringliche Schilderungen der jüdischen Alltagserfahrung beinhalten: *A Walker in the City* (1951; Orlando: Harvest/Harcourt, 1974) beschreibt Kazins Weg aus der Enge der jüdischen Immigrantenvelt in Brownsville in die Metropole New York. *Starting Out in the Thirties* (1965; rpt. Ithaca: Cornell University Press, 1989) beschreibt die Jahre der intellektuellen Reife zwischen 1934 und 1945. In *New York Jew* (1978; rpt. Syracuse: Syracuse University Press, 1996) behandelt Kazin die

Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine kritische Biografie stellt Richard M. Cooks Studie *Alfred Kazin: A Biography* (New Haven: Yale University Press, 2007) dar.

Mary McCarthy

Seit den späten 1930er Jahren bis zu ihrem Tod im Oktober 1989 war Mary McCarthy eine prägende Figur im New Yorker Zirkel. Davon zeugen die Biografien von Carol Gelderman (*Mary McCarthy: A Life* [New York: St. Martin's Press, 1988]), Carol Brightman (*Writing Dangerously: Mary McCarthy and Her World* [New York: Clarkson Potter, 1992]) und Frances Kiernan (*Seeing Mary Plain: A Life of Mary McCarthy* [New York: W. W. Norton, 2000]). Ihr Briefwechsel mit Hannah Arendt (*Im Vertrauen: Briefwechsel 1949-1975*, herausgegeben von Carol Brightman (München: Piper, 1995)) ist eine Quelle für die weibliche Wahrnehmung des männlich dominierten New Yorker Zirkels. Deborah Nelsons Studie *Tough Enough: Arbus, Arendt, Didion, McCarthy, Sontag, Weil* (Chicago: University of Chicago Press, 2017) beleuchtet die »Coolness« und »Unsentimentalität« von weiblichen Intellektuellen, die oft als »dark ladies« in den Ruch von »femmes fatales« gerieten.

Hannah Arendt

Hannah Arendts Bericht *Eichmann in Jerusalem* (1963; New York: Penguin Books, 2006) zerstörte die alte Einigkeit der New Yorker Intellektuellen, die trotz aller Streitigkeiten in früheren Jahrzehnten existiert hatte. Mit der »Ächtung« Hannah Arendts wurden die Verwerfungen offensichtlich. Ein konzises Porträt Arendts findet sich Samantha Rose Hills Biografie *Hannah Arendt* (London: Reaktion Books, 2021). Die Vielschichtigkeit Arendts kommt in dem von Doris Blume, Monika Boll und Raphael Gross herausgegebenen Band *Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert* (München: Piper, 2020), der auf einer Ausstellung des Deutschen Historischen Museums beruht, zum Tragen.

Susan Sontag

Die definitive Studie zu Susan Sontags Leben und Wirken ist – trotz einiger Fragwürdigkeiten – Benjamin Mosers Biografie *Sontag: Her Life* (London: Allen Lane, 2019). Über ihre »Annäherungsversuche« an Thomas Mann finden sich Informationen in Kai Sinas kurzer Studie *Susan Sontag und Thomas Mann* (Göttingen: Wallstein, 2017) und Tobias Boes' Untersuchung *Thomas Mann's Wars: Literature, Politics, and the World Republic of Letters* (Ithaca, NY: Cornell University Press, 2019). In seinem detaillierten und informativen Buch *Susan Sontag: Die frühen Jahre New Yorker Jahre* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2015) schildert Stephan Isernhagen die Anfänge Susan Sontags im New Yorker Medienbetrieb der frühen 1960er Jahre. Darüber hinaus beschreibt Christina Paregis in ihrer Studie *Susan Taubes: Eine intellektuelle Biographie* (Göttingen: Wallstein, 2020) die schwierige Situation von weiblichen Intellektuellen im männlich dominierten New Yorker Milieu.

Saul Bellow

Saul Bellow ist der »Hausautor« der New Yorker Intellektuellen. In seiner umfangreichen Biografie *Bellow: A Biography* (New York: Modern Library, 2000) beschreibt James Atlas seinen Lebensweg. Noch ausführlicher und detaillierter ist Zachary Leaders zweibändiges Monumentalwerk *The Life of Saul Bellow: To Fame and Fortune, 1915-1964* (London: Vintage, 2017) und *The Life of Saul Bellow: Love and Strife, 1965-2005* (London: Vintage, 2019). Prägnante Überblicke zu Bellows Werk bieten der von Victoria Aarons herausgegebene Sammelband *The Cambridge Companion to Saul Bellow* (Cambridge, MA: Cambridge University Press, 2017) sowie der von Gloria L. Cronin und Lee Trepanier herausgegebene Band *A Political Companion to Saul Bellow* (Lexington: University Press of Kentucky, 2013).

Nebenfiguren

James Atlas' Biografie *Delmore Schwartz: The Life of an American Poet* (New York: Farrar, Straus Giroux, 1977) zeichnet das Bild eines aufstrebenden Künstlers, der vom New Yorker Milieu zerrieben wurde. Ähnlich verhält es sich mit Issac Rosenfeld, dessen Leben Steven J. Zipperstein in *Rosenfeld's Lives: Fame, Oblivion, and the Furies of Writing* (New Haven: Yale University Press, 2010) beschreibt. Beide Künstler vermochten nicht auf Dauer, den hohen Anforderungen der New Yorker Intellektuellenszene künstlerisch und psychisch standzuhalten.

In seinem Buch *Lionel Trilling and the Fate of Cultural Criticism* (Evanston: Northwestern University Press, 1986) analysiert Mark Krupnick die Rolle Lionel Trillings in der Entwicklung von der liberalen Kulturkritik des Modernismus zum neokonservativen Antimodernismus. In seiner Studie *Daniel Bell and the Decline of Intellectual Radicalism: Social Theory and Political Reconciliation in the 1940s* (Madison: University of Wisconsin Press, 1986) zeichnet Howard Brick den geistigen Verfall ehemals radikaler Intellektueller nach, die als Verstümmelte im akademischen und politischen konformen System verendeten. Wie die Kreaturen in Becketts Mülltonnen hatten sie die eigene Zeit und sich selbst überlebt, ohne dass ihnen ein Ende zugestanden wurde.

In ihrer beeindruckenden Studie *Harold Rosenberg: A Critic's Life* (Chicago: University Press of Chicago Press, 2021) zeichnet Debra Bricker Balken das intellektuelle Leben des Kunstkritikers Harold Rosenbergs nach, wobei sie auch die New Yorker und Pariser Szenen von den 1930er bis zu den 1960er Jahren beleuchtet. C. Oliver O'Donnells Monografie *Meyer Schapiro's Critical Debates: Art Through a Modern American Mind* (University Park, PA: Pennsylvania State University Press, 2019) ist in erster Linie eine Abhandlung über die kunstwissenschaftliche Entwicklung des Kunsthistorikers Meyer Schapiro, enthält aber Hinweise auf Schapiros politische Entwicklung in den 1930er Jahren.

In ihrer Biographie über Elizabeth Hardwick (*A Splendid Intelligence: The Life of Elizabeth Hardwick* [New York: W. W. Norton, 2022]) beschreibt Cathy Curtis das Milieu der New Yorker Intellektuellen aus der Perspektive einer Intellektuellen, die aus der Provinz in

die Metropole kam und die Veränderungen der Literaturkritik und medialen Verbreitung von Kritik im Laufe der Jahrzehnte von der »Großen Depression« bis ins neokon-servative Zeitalter maßgeblich prägte.

Romane und Erzählungen

Eine frühe fiktionale Verarbeitung des intellektuellen New Yorker Milieus ist Tess Schlesingers 1934 erschienener Roman *The Unpossessed: A Novel of the Thirties* (New York: New York Review Books, 2002). Lionel Trillings 1947 publizierter Roman *The Middle of the Journey* (New York: New York Review Books, 2002) thematisiert die »Wendemanöver« ehemals linker Intellektueller in der Frühzeit des »Kalten Krieges« und des McCarthyismus.

Saul Bellows Romanwerk ist in einer mehrbändigen Ausgabe der Library of America verfügbar: *Novels 1944-1953* (*Dangling Man, The Victim, The Adventures of Augie March*), herausgegeben von James Wood (New York: Library of America, 2003); *Novels 1956-1964* (*Seize the Day, Henderson the Rain King, Herzog*), herausgegeben von James Wood (New York: Library of America, 2007); *Novels 1970-1982* (*Mr. Sammler's Planet, Humboldt's Gift, The Dean's December*), herausgegeben von James Wood (New York: Library of America, 2010); *Novels 1984-2000* (*What Kind of Day Did You Have?, More Die of Heartbreak, A Theft, The Bellarosa Connection, The Actual, Ravelstein*), herausgegeben von James Wood (New York: Library of America, 2015).

Isaac Rosenfelds bekanntester Roman *Passage from Home* (1946; New York: Markus Wiener, 1988) beschreibt – wie es auf dem Cover heißt – das »erotische Erwachen eines jungen Intellektuellen«. Eine Sammlung von Erzählungen findet sich in dem Band *Alpha and Omega: Stories by Isaac Rosenfeld* (New York: Barnes & Noble, 2009).

Neben Bellow und Rosenfeld sowie der »amerikanische Entdeckung« des Erzählwerks Franz Kafkas förderten die New Yorker Intellektuellen in Person Philip Rahvs vor allem Isaac Bashevis Singer und Bernard Malamud. Singers New Yorker Erzählungen finden sich in dem Band *Collected Stories* (New York: Library of America, 2004). Eine Auswahl der Erzählungen finden sich in der Übersetzung von Ellen Otten in dem Band *Geschichten aus New York* (Frankfurt a.M.: Büchergilde Gutenberg, 1981) mit Illustrationen von Georg Eisler. Malamuds Romane und Erzählungen der 1940er und 1950er Jahre wurden von Philip Davis in dem Band *Novels and Stories of the 1940s & 50s* (New York: Library of America, 2013) zusammengestellt. Einen Querschnitt aus Malamuds erzählerischem Werk bietet die Sammlung Bernard Malamud, *Selected Stories* (London: Penguin, 1985). Der Roman *The Tenants* aus dem Jahre 1971 (London: Vintage, 1999) thematisiert das spannungsreiche Verhältnis zwischen Juden und Afroamerikanern in New York. Aus afroamerikanischer Sicht wird das Thema in James Baldwins Roman *If Beale Street Could Talk* (1974; New York: Vintage, 2006) beschrieben.

Ähnlich wie Tess Schlesinger warf Mary McCarthy in ihren Romanen *The Company She Keeps* (1942) und *The Oasis* (1949) kritische Blicke auf die Bohémiens und Intellektuellen

in New York. Beide Werke sind in der von Thomas Mallon herausgegebenen Ausgabe *Novels & Stories 1942-1963* (New York: Library of America, 2017) enthalten.

Susan Sontags 1963 erscheinener Roman *The Benefactor* (London: Penguin, 2009) gehört zu ihren ambitionierten Prosawerken. In dem von Benjamin Taylor herausgegebenen Band *Debriefing: Collected Stories* (New York: Farrar, Straus, and Giroux, 2017) sind ihre verstreut veröffentlichten Erzählungen versammelt.

Der von Darryl Pinkney herausgegebene Band *The New York Stories of Elizabeth Hardwick* (New York: New York Review Books) dokumentiert die Erzählungen der Literaturkritikerin Elizabeth Hardwick aus den Jahren zwischen 1946 und 1993.

Kritische Überblicke zur amerikanischen Literatur in den 1940er und 1950er Jahren bieten Mark Shechner in seinem Buch *After the Revolution: Studies in the Contemporary Jewish American Imagination* (Bloomington: Indiana University Press, 1987) und George Hutchinson in seiner Studie *Facing the Abyss: American Literature and Culture in the 1940s* (New York: Columbia University Press, 2018).

Tradition und Moderne

In seinem Werk *American Renaissance: Art and Expression in the Age of Emerson and Whitman* (New York: Oxford University Press, 1941) beleuchtete F. O. Matthiessen die klassische Tradition der US-amerikanischen Literatur, repräsentiert durch Ralph Waldo Emerson, Henry David Thoreau, Nathanael Hawthorne, Herman Melville und Walt Whitman. Eine Studie der amerikanischen Kulturkritik im frühen zwanzigsten Jahrhundert in den USA ist Casey Nelson Blakes Buch *Beloved Community: The Cultural Criticism of Randolph Bourne, Van Wyck Brooks, Waldo Frank, and Lewis Mumford* (Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1990). In *Axel's Castle* (1931) warf Edmund Wilson einen kritischen Blick auf die »klassische« europäische Moderne von Arthur Rimbaud bis James Joyce (jetzt enthalten in Edmund Wilson, *Literary Essays and Reviews of the 1920s and 1930s*, hg. Lewis M. Dabney [New York: Library of America, 2007], S. 641-854). Eine explizit amerikanische Perspektive der modernen Literatur nimmt Alfred Kazin in seinem Klassiker *On Native Grounds: An Interpretation of Modern American Prose Literature* (1942; rpt. San Diego: Harcourt Brace, 1982) und der von Theodore Solotaroff herausgegebenen Anthologie *Alfred Kazin's America: Critical and Personal Writings* (New York: HarperCollins, 2003) ein. Einen panoramatischen Blick über die US-amerikanische Moderne bietet Richard Pells in seinem Buch *Modernist America: Art, Music, Movies & the Globalization of American Culture* (New Haven, NJ: Yale University Press, 2011).

Avantgarde

Die moderne Avantgarde des 20. Jahrhunderts war nicht allein auf Kunst und Politik ausgerichtet, sondern wollte auch eine freie Gesellschaft jenseits der bürgerlichen Nor-

men realisieren. Die kulturellen Alternativen zur dominanten bürgerlichen Gesellschaft der frühen US-amerikanischen aus verschiedenen Blickwinkel beschreiben die folgenden Abhandlungen: Alan Antliff, *Anarchist Modernism: Art, Politics, and the First American Avant-Garde* (Chicago: University of Chicago Press, 2001); Clare Hemmings, *Considering Emma Goldman: Feminist Political Ambivalence and the Imaginative Archive* (Durham: Duke University Press, 2018); Terence Kissack, *Free Comrades: Anarchism and Homosexuality in the United States, 1895-1917* (Oakland: AK Press, 2008); Christine Stansell, *American Moderns: Bohemian New York and the Creation of a New Century* (Princeton: Princeton University Press, 2010); George Chauncey, *Gay New York: Gender, Urban Culture, and the Making of the Gay Male World 1890-1940* (New York: Basic Books, 1994). In ihrem emanzipatorischen Impetus (sofern er denn vorhanden war) fiel die zweite amerikanische Avantgarde weit hinter ihre Vorgängerinnen zurück.

Die New Yorker Intellektuellen benutzten die Begriffe »Avantgarde« und »Modernismus« synonym, doch bezeichnen sie grundlegend unterschiedliche Positionen. Mit ihren Heroen der Moderne teilten sie das Faible für Ordnung, Autorität und elitäre Bewegungen, während sie der gesellschaftlichen Disruption, die jede Avantgarde projektierete, skeptisch bis ablehnend begegneten. Obwohl sie sich zugleich als Avantgardisten und Modernisten betrachteten, waren sie genaugenommen weder das eine noch das andere: Weder liefen sie einer gänzlich neuen Kultur voraus, noch traten sie auf ihrem intellektuellen Terrain innovativ hervor. Eher waren sie zu ihren besten Zeiten alerte, spähende Bohemiens, die Ausschau nach Veränderungen an der kulturellen Front und neuen Talenten hielten. Zur Differenzierung zwischen Moderne und Avantgarde siehe Charles Russell, *Poets, Prophets, and Revolutionaries: The Literary Avantgarde from Rimbaud through Postmodernism* (New York: Oxford University Press, 1985; und Walter Fähnders, *Projekt Avantgarde* (Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2019).

»New York Intellectuals« und »Frankfurter Schule«

Die beiden Intellektuellengruppen und ihre Zeitschriften (*Partisan Review* und *Zeitschrift für Sozialforschung* bzw. *Studies in Philosophy and Social Science*) weisen große Ähnlichkeiten auf. Wie Hugh Wilford (in »The Agony of the Avant-Garde: Philip Rahv and the New York Intellectuals«, in: *American Cultural Critics*, hg. David Murray [Exeter: University of Exeter Press, 1995]) herausstellt, prägten beide Gruppen ein westlicher Marxismus, eine Ästhetik der Moderne, eine radikale Kritik der amerikanischen Gesellschaft und Massenkultur. Trotz aller Gemeinsamkeiten gab es in den 1930er und 1940er Jahren keinen persönlichen Kontakt untereinander. Erst später bewegten sich einige amerikanisierte »Frankfurter« wie Herbert Marcuse im Orbit der *Partisan Review* und anderer »New Yorker« Zeitschriften. Zum Hintergrund siehe Martin Jay, *Dialektische Phantasie: Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950*, übers. Hanne Herkommer und Bodo von Greiff (Frankfurt a.M.: Fischer, 1981); Thomas Wheatland, *The Frankfurt School in Exile* (Minneapolis: University of Minnesota Press, 2009); und in konziser Form in Anson Rabinbachs Essay »German-Jewish Connections: The New York

Intellectuals and the Frankfurt School in Exile«, *German Politics & Society* 13, Nr. 3 (Herbst 1995).